

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

228 (30.9.1912) Zweites Blatt

Redaktions Expedition: Tel. 491 Tel. 128 Karlsruhe. Luisenstraße Nr. 24.

Volkshfreund

Druck und Verlag: Buchdruckerei Gsch & Co. Karlsruhe. Geschäftszeit 7-1/2 Uhr.

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Zweites Blatt.

Arbeitslosigkeit.

Wirtschaftlicher Fortschritt ist das unablässige Streben der Menschheit. Worin aber besteht das Wesen des wirtschaftlichen Fortschritts? Darin, daß mit einem geringeren Aufwand von Arbeit der gleiche oder gar ein höherer Ertrag erzielt wird, als zuvor. Arbeit überflüssig zu machen, Arbeiter frei zu setzen, das ist Zweck und Erfolg des wirtschaftlichen Fortschritts. — So war es von jeher. Doch in früheren Jahrhunderten, wo der wirtschaftliche Fortschritt langsam vor sich ging, war von einer tatsächlichen Freisetzung von Arbeitern wenig zu spüren. Da zeigte sich der wirtschaftliche Fortschritt hauptsächlich in der Vermehrung der wirtschaftlichen Produkte. Wohl gab es auch damals Zeiten massenhafter Arbeitslosigkeit, aber das hatte dann immer seine besonderen, ausnahmsweisen Ursachen: Krieg, Seuche, Missernte usw. Im regelmäßigen Verlauf der Dinge wurden die freigesetzten Arbeiter dringend für anderweitige Vermehrung der Produktion gebraucht. Anders wurde das erst — und zwar ganz allmählich — bei der hochentwickelten Arbeitsteilung der Manufaktur im 18. Jahrhundert, und mit einem Schlage wurden diese Dinge umgewälzt durch die Maschinen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Von jetzt ab ging der wirtschaftliche Fortschritt stoßweise, mit rasender Geschwindigkeit vor sich; man fand die Mittel, die Produktivität der Arbeit ins Kolossale zu erhöhen, urplötzlich wurden die Arbeiter nicht einzeln, sondern gleich kolonnenweise überflüssig, und es war gar nicht daran zu denken, sie so schnell in anderweitiger Beschäftigung unterzubringen, zumal dort die Erfindungen und Verbesserungen sich meist mit derselben Ueberstürzung drängten. Seitdem erst, d. h. seit nunmehr 100 Jahren, seit Beginn der großkapitalistischen Industrie, die auf der Maschine beruht, haben wir die massenhafte Arbeitslosigkeit als regelmäßige Erscheinung des Wirtschaftslebens. Nicht, wie früher, nur in Ausnahmeständen, wenn aus besonderen Gründen der Gang des Wirtschaftslebens gestört ist, sondern auch wenn er regelmäßig funktioniert, wenn alles im Lot ist, sind stets massenhafte Arbeitslose vorhanden. Die Zeiten der Krise unterscheiden sich nur durch die größere Zahl der Arbeitslosen von den sogenannten „guten“ Zeiten. Während der Krise steigt ihre Zahl auf Hunderttausende, ja auf Millionen. So schlimm ist es während der „guten“ Konjunktur nicht, aber Zehntausende sind auch dann, sind stets arbeitslos.

Das ist, in kurzen Worten, der Inhalt der Marx'schen Lehre über die Ursachen der Arbeitslosigkeit. Wie alles, was die Sozialdemokratie lehrt, wird auch sie in der bürgerlichen Wissenschaft aufs bestmögliche bestritten. Wie könnte dem auch anders sein! Man male sich nur die Konsequenzen aus. Das durch den wirtschaftlichen Fortschritt Arbeiter freigesetzt werden, ist ein Segen für die Allgemeinheit. Sie könnten ihre Zeit und Arbeitskraft mit anderer Beschäftigung nützlich ausfüllen. Daß sie aber diese andere Beschäftigung nicht finden und somit durch ihre „Freisetzung“ in Not und Elend geraten, daran ist nicht der wirtschaftliche Fortschritt schuld, sondern die Planlosigkeit unserer Wirtschaft, die ihrerseits verschuldet ist durch das kapitalistische Privateigentum an Produktionsmitteln. Das letztere ergibt sich von selbst. Wie könnte die bürgerliche Wissenschaft so etwas zugestehen! Da muß sie natürlich aufs hartnäckigste leugnen. Und zwar am liebsten nicht nur die theoretischen Zusammenhänge, sondern auch gleich die Tatsachen. Mit der Arbeitslosigkeit sei es überhaupt gar nicht so schlimm, das sei nur von den sozialdemokratischen Antiquaren aufgebauht, um die Arbeiter zu ängstigen und zu verheizen. Das ist eine Redensart, der man immer wieder begegnet, wo es sich um soziale Missstände handelt, und so begegnet man ihr auch bei der Arbeitslosigkeit. Es ist deshalb gut, so oft wie möglich die Tatsachen bekannt zu geben, damit jeder sich selbst ein Bild machen kann, ob die Marx'sche Lehre übertriebt.

Leider sind wirklich umfassende Zählungen der Arbeitslosen noch nicht erfolgt. Unäglicher Mühe von Seiten der Gewerkschaften hat es bedurft, um in einzelnen Städten Arbeitslosenzählungen herbeizuführen. Das ist ein dankenswerter Anfang, aber nicht mehr. Im ganzen deutschen Reich müßte die Zahl der Arbeitslosen festgestellt werden. Da ist es nun sehr zu begrüßen, daß wenigstens einige Bundesstaaten den Versuch gemacht haben, für ihr ganzes Gebiet eine Zählung vorzunehmen. Es sind dies Baden und Sachsen. In Baden ist der Versuch mislungen, weil die einzelnen Städte nicht gleichzeitig und nach derselben Methode gezählt haben. Für Sachsen dagegen liegen Resultate vor. Und was zeigen sie?

Gezählt wurde, am 12. Oktober 1910 und am gleichen Tage 1911. In einer Krise befanden wir uns damals bekanntlich nicht. Aber gleichwohl — Sachsen hatte am 1. Dezember 1910 eine Einwohnerzahl von insgesamt (rund) 4 800 000 Personen. Und bei dieser geringen Einwohnerzahl waren 1910 arbeitslos 9563 männliche und 2877 weibliche, zusammen 12 440 Personen! 1911 waren es 9408 männliche und 3101 weibliche, zusammen 12 509 Personen. Hat die Marx'sche Theorie übertrieben, wenn sie von Zehntausenden Arbeitsloser auch in „guter“ Geschäftszeit spricht? Wenn schon auf knapp 5 Millionen Einwohner über 12 000 Arbeitslose kommen, wie viel mögen da auf die 65 Millionen Einwohner des ganzen Deutschen Reiches kommen!

Aber das ist noch lange nicht alles. Unter den Arbeitslosen in Sachsen hat man nicht mitgezählt 3016 dauernd Erwerbsunfähige, 2095 vorübergehend Erwerbsunfähige, 1550 Selbständige und 1104 Gelegenheitsarbeiter. In Wahrheit dürften hier eigentlich nur die 2095 Kranken

außer Betracht bleiben. Denn was das für „Selbständige“ und „Gelegenheitsarbeiter“ sind, kann man sich leicht vorstellen. Es sind Leute, die in der Verweiflung, weil sie in ihrem Beruf keine Beschäftigung kriegen, irgend etwas anderes ergriffen haben. Und die dauernd Erwerbsunfähigen sind sicher zum allergrößten Teil ebenfalls Opfer des kapitalistischen „Fortschritts“. Aber wenn wir sogar nur die Selbständigen und die Gelegenheitsarbeiter hinzurechnen, erhöht sich die Zahl auf über 15 000!

Nun muß man, um die wahre Summe des Elends zu ermessen, natürlich auch noch die Angehörigen in Betracht ziehen, die von diesen Arbeitslosen ernährt werden müßten. Ihre Zahl belief sich in jedem der beiden Jahre (nur für die ca. 12 500 als arbeitslos gezählten Personen) auf rund 10 700. Die Gesamtzahl der Personen, die in den „guten“ Jahren 1910 und 1911 unter der noch nicht 5 Millionen Einwohner Sachsen unter der Arbeitslosigkeit litten (und zwar ohne die Selbständigen und die Gelegenheitsarbeiter mitzuzählen), betrug demnach über 23 000.

Und um endlich auch noch dem letzten Einwand vorzubeugen, daß es sich vielleicht um Personen gehandelt habe, die zufällig am Tage der Zählung arbeitslos waren, oder die wegen zu hohen oder zu jugendlichen Alters keine Beschäftigung fanden, so sei noch folgendes mitgeteilt.

Von den 12 500 Arbeitslosen des Jahres 1911 waren länger als eine Woche arbeitslos 10 433.

Davon 2—4 Wochen lang 5397
1—3 Monate lang 3228
über 3 Monate lang 1808

Da kann man wohl von zufälliger oder schnell vorübergehender Arbeitslosigkeit nicht mehr sprechen. Was aber das Lebensalter anbetrifft, so waren von den 12 500 über 20 und unter 70 Jahre alt 9340. Und davon kommen auf das Alter über 50 Jahre auch nur 855, insofern der weitaus größte Teil, nämlich 8485, in dem fruchtigsten eigentlichen Arbeitsalter zwischen 20 und 50 Jahren standen.

Es waren 21—30 Jahre alt 5123 Arbeitslose
31—40 Jahre alt 2178 Arbeitslose
41—50 Jahre alt 1184 Arbeitslose.

Freilich ist dies nur eine kleine Stichprobe über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich. Aber die Stichprobe ist, meinen wir, gerade betrüblich genug ausgefallen.

Neues vom Tage.

Würzburg, 26. Sept. Gestern kam es in der American Bar des Café Wittelsbach zwischen dem Rechtsanwalt Oskar Strauß und dem 34 Jahre alten Oberleutnant Fehr, v. Thüringen vom 1. Bayerischen Ulanen-Regiment zu einem Streit. Der Oberleutnant machte sich über den Bart des Rechtsanwalts lustig. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf ein Schlächtermeister und ein Ingenieur für den Rechtsanwalts Partei ergriffen. Während der Auseinandersetzung wurde der Offizier geohrft. Er rief darauf den Säbel eines in seiner Gesellschaft befindlichen Unteroffiziers des Würzburger Artillerie-Regiments von der Seite und wollte sich auf die Gegner stürzen. Die Waffe wurde ihm jedoch entzogen. Der Offizier hat den Ingenieur zum Duell jedoch lassen. Nach einer anderen Meldung wurde auch dem Rechtsanwalt eine Forderung überbracht.

Aus dem Lande.

Offenburg. — Delegiertentag des Zentrums. Der auf den 13. und 14. Oktober in das Unionhotel dahier einberufene Delegiertentag der bad. Zentrumsparlei ist auf den 20. und 21. Oktober verlegt worden. Am 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr und am 21. Oktober, vormittags 9 Uhr, finden Sitzungen des Zentralkomitees statt. Der Delegiertentag beginnt am 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

— Der Wahlprotest gegen die Stadtverordnetenwahl der 3. Klasse, welcher am 24. Sept. zur Entscheidung vor den Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe kommen sollte, wurde noch in letzter Stunde, mit Rücksicht auf nur geringe teilweise Erfolge der Proteste von Stodach und Schopfheim, zurückgezogen. Der Bürgerausschuß ist deshalb als rechtsträftig anzusehen.

— Ueber einen zentralischen Kellametriid wird der Mannheimer „Volkshfreund“ wie folgt geschrieben:

In unserer Stadt besteht ein katholisches Vereinshaus, genannt „Hotel Union“, das sich nicht am besten rentiert. Zur Hebung des Geschäftsbetriebs ist die Unternehmerfirma sehr tätig. Durch das Haus und den Hof gestattet man dem Publikum den freien Verkehr nach der Wegüberführung über die Eisenbahn. Der Weg betam im Volksmund den Namen „Wohltätigkeitsbazar“. In dem Durchgang durch das Gebäude hängt eine kleine Tafel, woran unter Glas täglich der Rückenzettel des Gasthofes ausgehängt wird. Vor einigen Tagen war diese kleine Glascheibe zerbrochen. Dieser Fall wurde von dem Zentrumsblatt „Offenburger Ztg.“ zu einer Klame für das katholische Vereinshaus „Union“ benutzt; die Redaktion schrieb:

„Eine solch lässliche Tat ist besonders deshalb zu verurteilen, weil der beliebte und vielbesuchte Durchgang dankenswerterweise freigegeben ist. Stellt der Streich einen Ausfluß des Konkurrenzgeides dar, weil der Besuch des Hotels, namentlich bei der Mittagstafel, stetig zunimmt?“

Das wird in Kennerkreisen als eine verheerete Klame ausgelegt und als eine Hüge Verhöhnung der christlichen Aktionäre dieses katholischen Vereinshauses „Union“. Denn in den vielen Jahren seines Bestehens hat das Unternehmen noch nicht einmal eine Verzinsung des Anlagekapitals, geschweige denn eine Dividende abgeworfen für die Aktionäre, die meistens kleine Leute sind. Gegenwärtig geht das Gerücht, daß trotz dieses „Erfolges“ des Unternehmens eine weitere Aktienemission in der Höhe von 70 000 Mk. vorgenommen werden sei. Dafür ist allerdings jede Ursache zur Klame — auch die Zertrümmerung eines Stückchens Fensterglas — willkommen. Ein Späh-

vogel meinte, ein gläubiger Katholik könnte nach der Scheibe geschlagen haben, weil er sich darüber entrüstete, daß so oft am Freitag Fleischspeisen auf dem Rückenzettel stehen. Sind doch auch Aktien den Israeliten angepriesen worden!

— **Töblicher Unfall.** Letzten Samstag, vormittags 10 Uhr, stürzte der Maurer D i j c h e r von Schutterwald, welcher mit Dacharbeiten auf dem Neuenstein Hause beschäftigt war, ab. Der Absturz führte den Bruch des Rückgrates herbei, an welchem D i j c h e r nachmittags 2 Uhr im Krankenhaus starb.

Zentrumschriftliches.

Aus Malsch, Amt Ettlingen, schreibt man uns: Der Haß der hiesigen Zentrumsbongen gegen den „Volkshfreund“ begibt sich immer mehr. Selbst mit den schäblichsten Mitteln, deren sich ein anständiger Mensch schämen sollte, wird operiert. Mit welcher Perfidie sie zu Werke gehen, ist nicht zu jagen. Wehe daher einem Arbeiter, welcher in eine solche Gesellschaft gerät, der sich erstreckt, den „Volkshfreund“ zu halten, wenn er dazu noch von ihnen abhängig ist. Im November vorigen Jahres mietete ein hiesiger Arbeiter bei einer sehr christlich feindlichen Familie (der Vater der Hausherrin ist Zentrums-Gemeinderat) eine Wohnung. Er glaubte bei solch christlichen Leuten eine angenehme Wohnung gefunden zu haben. Der Arbeiter selbst ist in jeder Beziehung ein anspruchsloser, ruhiger Mensch, der keinem Menschen etwas zu Leid tut. Nur einen Fehler hatte er nach Ansicht dieser frommen Christen, er war „Volkshfreund“-Leser und das hat es ihnen angetan. Schluß, wie diese Christen nun einmal sind, warteten sie einen geeigneten Zeitpunkt ab, wo sie am besten etwas gegen den Mann unternehmen konnten. Nun kam die Frau des Arbeiters in andere Umstände und sah in einigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen. Diese Gelegenheit packten die Patenchristen, um ihr Mitleid an den Leuten zu fühlen. In einem schönen Tage sagte die Hausherrin (sie hat nämlich die Hosen an, der Mann hat hier nichts zu jagen): „Entweder ihr schafft den „Volkshfreund“ aus dem Haus oder die Wohnung ist euch gekündigt und wir sorgen dafür, daß ihr in Malsch keine Wohnung mehr bekommt!“ Der Arbeiter, der nun in einer schwierigen Lage war, und nicht Gefahr laufen wollte, unter solchen Umständen umziehen zu müssen, bestellte wirklich den „Volkshfreund“ ab, worauf die Sache wieder so leidlich ging, bis vor einigen Tagen, wo sich der Arbeiter wieder entschloß, den „Volkshfreund“ zu bestellen. Da war es aus mit der christlichen Liebe. Wie ein Drachen riß das fanatisierte Weib dem „Volkshfreund“-Träger die Zeitung aus der Hand, ließ die Stiege hinauf und warf dem Arbeiter die Zeitung auf den Tisch mit der Bemerkung: „Hier hast du dein Schwindelblatt, und es ist dir gekündigt. Wenn du eine Zeitung lesen willst, dann lese ein christliches Blatt, z. B. den „Badischen Landmann“, den wir auch haben!“ Die weiteren Schmähe und Schimpfworte, die die „Holbe“ noch auf die „Volkshfreund“-Leser gebrauchte, wollen wir hier nicht anführen; sie ist Leserin des „Badischen Landmann“ und das genügt.

Die Sache wäre nicht so tragisch zu nehmen, wenn sie nicht noch einen politischen Hintergrund hätte. Das sieht fest, daß die Frau aus eigener Initiative dem Arbeiter die Wohnung wegen Lesens des „Volkshfreunds“ nicht gekündigt hätte, wenn sie nicht dazu von Zentrumsseite veranlaßt worden wäre. Auch die große Zentrumsleuchte von hier spielte dabei eine wenig rühmliche Rolle. Selbst der Pfarrer mußte in Aktion treten, um den „Volkshfreund“ aus dem frommen Haus zu treiben; denn das darf doch nicht vorkommen, daß bei der Todter eines Zentrums-Gemeinderats ein Arbeiter wohnt, der den „Volkshfreund“ liest, wenn er auch der ehrlichste Mensch von der Welt ist. Hier gilt eben das Sprichwort:

Und willst du nicht beim Zentrum sein,
So schlag ich dir den Schädel ein!

Landwirtschaftliches.

Einen neuen Erwerbszweig bildet die Weinbergs-Schnedenzucht. In Lengfurt bei Schaffenburg ist eine solche bereits eröffnet worden. Die Schneden kommen wagonweise nach Japan und werden von den Japanern als Lederbissen verpfeift.

Amliche Versuche mit Vogelschussstätten, die bei Oppenheim, Mainz und anderen deutschen Weingebieten gemacht wurden, um zu verjagen, ob die Anlagen von Vogelschussstätten gegen Rebschädlinge, wie Heu- und Saureurum, nützlich sind, hatten überaus günstige Erfolge. Es stellte sich heraus, daß die Rebschädlinge bedeutend abnahmen. Die Versuche sollen weiter ausgebaut werden.

Umzug! Ausschneiden!

Unsere verehrlichen Leser bitten wir, zum bevorstehenden Quartal bei einem Wohnungswechsel diese

Umzugs-Meldung

auszuschneiden und genau ausgefüllt, durch unsere Zeitungsträgerinnen, oder durch die Post an uns, oder unsere Filialinhaber gelangen zu lassen.

Vor- u. Zuname: _____
 Alte Wohnung: _____
 Zieht am: _____
 Nach Straße: _____

Um genaue Angabe, ob Vorder- oder Hinterhaus und Stockwerk wird gebeten.

Expedition des „Volkshfreund“.

Angestellten-Versicherung und Wahl der Vertrauensmänner

Dienstag, 1. Oktober, abends halb 9 Uhr
im Saal III der Brauerei Schrempf, Waldstr. 16/18

öffentl. Versammlung

mit anschließender Diskussion.

Referenten: Herr Hermann Rohm aus Frankfurt a. M. und
Herr Hermann Hübemann aus Verfu.

Hierzu sind alle Privatangestellten, insbesondere auch die
weiblichen Privatangestellten, freundlich eingeladen.

Freie Vereinigung

für die soziale Versicherung der Privatangestellten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur gef. Kenntnis, daß
ab 1. Oktober 1912

infolge Renobierung des seitherigen Lokales, die Geschäftsräume
der Kasse sich vorübergehend in dem Anwesen des 1. Vorsitzenden,
Bahnhofstraße 2, Eingang Kapellenstraße, befinden.

Ortskrankenkasse Rastatt.

Der 1. Vorsitzende: Wilh. Vetter. 2096

Kroch Karlsruhe Jeden Montag
und 2098
Donnerstag
Schlachttag
J. Möloth.



Restaurant „Goldener Adler“,
Spezialauschank der Brauerei Kammerer.
Jeden Montag und Donnerstag

Schlachttag
Hochachtend
Ernst Müller.

TRICOTAGEN

- Unterhemden Herrenhandschuhe
- Einsatzhemden Damenhandschuhe
- Unterhosen Herren-Socken
- Unterwesten Damen-Strümpfe
- Unterjacken Kinder-Strümpfe

in bestsortierter Auswahl.

Schneestern-Wolle Docht-Wolle
für Golf-Jacken 2097 für Mützen

J. SCHNEYER
Werderplatz — Fil. Rheinstr. 48.

Billige Stiefel

für Herren, Damen und Kinder finden Sie immer bei

W. Krüger Auktionsgeschäft
und Schuh-Lager
Adlerstrasse 40, neben „Beobachter“. 2103
Besonders empfehle { 25-26 27-30 31-35 36-38
Rindbox-Schulstiefel { 3.25 3.50 3.90 5.75
ferner Damenstiefel, mit und ohne Lackkappe, Mk. 5.50.

Residenz-Theater
Waldstrasse 30.
Spielplan von Samstag den 28. September bis
Dienstag, den 1. Oktober:

- Der kleine Dingsda.
- Drama in 2 Akten nach dem berühmten
Roman von Alphonse Daudet.
- Der Schatz unterm Kastanienbaum.
Reizende Komödie.
- Dampf gegen Benzin.
Dramatisch amerikanischer Schlager ersten Ranges.

Gemäß § 79 der Sparkassenrechnungsanweisung bringen wir die summarischen Ergebnisse der Rechnungen
der städtischen Spar- und Pfandleihkasse und der Schulsparkasse Karlsruhe für das Jahr 1911 nachstehend zur öffent-
lichen Kenntnis.

I. Spar- und Pfandleihkasse.

Einnahmen.		Ausgaben.			
	M	S			
1. Kassenborrat	14 958	55	1. Rückstände	15 220	71
2. Rückstände	5 696	42	2. Auf Rückstellungen	243	59
3. Von Rückstellungen	1 587	50	3. Zinsen für Spareinlagen und sonstige Schulden	1 448 227	52
4. Zinsen von Aktiva-Kapitalien	1 605 067	37	4. Abgang und Verluste	56	55
5. Gebühren	10 803	40	5. Auf die Verwaltung	77 519	41
6. Sonstige Einnahmen	7 567	66	6. Verwendung der Ueberflüsse	—	—
7. Erlös aus Sparmarken	7 425	—	7. Auf eingelöste Sparmarken	6 455	—
8. Vorläufe	35 028	44	8. Vorläufe	10 099	47
9. Ausgleichungsposten	6 085	76	9. Ausgleichungsposten	6 085	76
10. Spareinlagen einschl. gutgeschriebener Zinsen	18 346 004	70	10. Rückbezahlte Spareinlagen	10 678 310	19
11. Heimbezahlte Kapitalien	5 069 888	70	11. Angelegte Kapitalien	8 137 027	06
12. Aufgenommene Kapitalien	670 000	—	12. Heimbezahlte Kapitalien	870 000	—
13. Sonstige Grundstodseinnahmen	—	—	13. Kassenborrat auf 31. Dezember 1911	30 768	88
Summe der Einnahmen	20 779 958	50	Summe der Ausgaben	20 779 958	50

Vermögensberechnung.

Vermögen.		Schulden.			
	M	S			
1. Rückstellungen	40 000	—	1. Guthaben der Einleger der Sparkasse	40 169 251	87
2. Darlehen auf Pfandurkunden	29 608 865	—	2. Rautonskapitalien u. sonstige Passivkapitalien	500 000	—
3. Deutsche Staatspapiere	8 463 530	69	3. Ausgaberrückstände	29 777	78
4. Sonstige Inhaberpapiere	2 989 293	40	4. Passivfällige Zinsen auf 31. Dezember 1911	—	—
5. Darlehen der Leihkasse	281 879	—	Summe	40 699 029	10
6. Sonstige Darlehen und Wechsel	294 475	58	Das Vermögen beträgt	42 110 014	24
7. Einnahmerückstände	8 435	36	Reinvermögen auf 31. Dezember 1911	1 410 985	14
8. Stillschreibungen auf 31. Dezember 1911	867 579	98			
9. Wert der Gerätschaften	25 192	—			
10. Kassenborrat	30 768	83			
Summe	42 110 014	24			

Einleger.

Zahl der Einleger am Anfang des Rechnungsjahres	42 544
Zugang 1911	7 906
	50 450
Abgang 1911	5 840
Stand am 31. Dezember 1911	44 610

Berechnung des Reservefonds.

Nach § 7 der Satzungen muß der Reservefond 5% des Gesamtguthabens der Spareinleger betragen. Bei einem Ge-
samtguthaben der Einleger der städtischen Sparkasse von 40 169 251 M 87 S
der Schulsparkasse von 208 404 „ 20 „
zusammen von 40 377 655 M 57 S
berechnet er sich auf 2 018 882 M 78 S, während das Reinvermögen nur 1 410 985 M 14 S beträgt.

II. Schulsparkasse.

Einnahmen.		Ausgaben.			
	M	S			
1. Kassenborrat	4 409	86	1. Rückstände	1 225	49
2. Rückstände	—	—	2. Zinsen für Einlageguthaben	6 721	20
3. Zinsen von Aktiva-Kapitalien	8 268	68	3. Auf die Verwaltung	114	28
4. Gebühren	1	40	4. Rückbezahlte Spareinlagen	80 404	50
5. Einlagen	83 074	40	5. Angelegte Kapitalien	5 400	—
6. Heimbezahlte Kapitalien	—	—	6. Kassenborrat auf 31. Dezember 1911	1 883	92
Summe der Einnahmen	45 749	34	Summe der Ausgaben	45 749	84

Vermögensberechnung.

Vermögen.		Schulden.			
	M	S			
1. Darlehen gegen bebungenes Unterpfand	205 900	—	1. Guthaben der Einleger der Schulsparkasse	208 404	20
2. Staatspapiere	—	—	2. Ausgaberrückstände	1 502	90
3. Stillschreibungen auf 31. Dezember 1911	2 128	18	Summe	209 907	10
4. Wert der Gerätschaften	—	—	Das Vermögen beträgt	209 907	10
5. Kassenborrat	1 883	92	Reinvermögen auf 31. Dezember 1911	209 907	10
Summe	209 907	10			

Einleger.

Anzahl am Anfang des Rechnungsjahres	8 288
Zugang 1911	802
	9 090
Abgang 1911	752
Stand am 31. Dezember 1911	8 338

Reservefonds.

Derselbe ist im Reservefonds der Spar- und Pfandleihkasse enthalten. 2078
Karlsruhe, den 25. September 1912.

Der Verwaltungsrat.

Chice Damen-
Kostüme von M 15.— an
Paletots „ „ 3.90 „
Kostümröcke „ „ 2.90 „
Unterröcke „ „ 2.50 „
Blusen von „ 0.95 „
Wilhelmstraße 34, 1. Etz.
Keine Ladenspeisen. 2099

Englischer Konversationskurs für Damen.
Anmeldungen zu dem auf Veranlassung der Stadtverwaltung
eingelichteten unentgeltlichen Kurs nehme ich am Freitag, den
4. Oktober, nachmittags von 5—6 Uhr, in der höheren Mädchenschule
(Fichte-Schule), Sofienstraße 14, Zimmer Nr. 16, im 8. Stock
entgegen. Der Kurs findet jeden Freitag nachmittags von 5—6 Uhr,
erstmalig am Freitag, den 11. Oktober, in dem oben erwähnten
Zimmer der höheren Mädchenschule statt. Der Eintritt kann
jederzeit erfolgen. 1965
Karlsruhe, den 30. September 1912.
Rev. E. H. Tottenham, English Chaplain.

Neuer süßer Wachenheimer
1/4 Liter 25 Pfennig 2079
Genter, „Zum goldenen Faß“ Wielandstraße
Nr. 18.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 21. bis 28. Sept.: Edgar, Vater B. Brun-
nert, Kunstmalers; Hermine, Vater Gustav Gög, Schuhmacher;
Walter, Vater Josef Schall, Fabrikarbeiter; Kurt Albert, Vater
Wilh. Hienbeler, Verlademeister; Ernst Wilhelm Verold, Vater
Max Rosenberger, Kaufmann; Gertrud Anna, Vater Gust. Bau-
mann, Pol.-Deizer; Erwin Friedrich, Vater Friedr. Schäfer, Ver-
waltungsassistent; Wilhelmine Babette Johanna, Vater Frz. Vietch,
Reisenber; Max, Vater August Schaal, Tagelöhner; Wilhelmine
Kreszentia, Vater Rob. Gemmer, Wäckermeister; Erich August,
Vater August Eies, Zimmermann.
Todesfälle vom 26. Sept. Adam Blücher, Tagelöhner,
ledig, alt 44 Jahre; Elise Gnam, alt 61 Jahre, Ehefrau des
Diener Joseph Gnam; Max Alfelig, Lehramtspraktikant, Ehe-
mann, alt 80 Jahre.

Zum Umzug
empfehle
Kohlenherbe
Gasherbe
Gas Schlauch
Lampen
Bürsten
Besen
Waschseil und
Fuchsmatten
sowie sämtl. Putzartikel
2099

N. Hebeisen,
Haus- und Küchen-Geräte,
Verblager.
Werderplatz 36, Telefon 1685.
Klauprechtstr. 2, Telefon 2749.

Hunde-Sett
rein, gesund, doppelt geläutert
ist abzugeben.
Bestellungen erbeten unter
Nr. 2060 beim Kontor des
„Vollfreund“.

halbr., 2 schüßig 30 M.
1-türiger Schrank 35 M.
1-türiger Schrank 10 M. Chaie-
logue in Kophaar 20 M. Waschi-
kommode 20 M. Waschtisch 8 M.
Nachtstischen u. Erdöl-Lampen
billigst. 2068
Rudw.-Wilhelmstr. 18, Hof 1.
Werderstr. 64, 3. St. links
ist ein gut möbliertes
Zimmer auf 1. Okt. zu vermiet.

Englischer Konversationskurs für Damen.
Anmeldungen zu dem auf Veranlassung der Stadtverwaltung
eingelichteten unentgeltlichen Kurs nehme ich am Freitag, den
4. Oktober, nachmittags von 5—6 Uhr, in der höheren Mädchenschule
(Fichte-Schule), Sofienstraße 14, Zimmer Nr. 16, im 8. Stock
entgegen. Der Kurs findet jeden Freitag nachmittags von 5—6 Uhr,
erstmalig am Freitag, den 11. Oktober, in dem oben erwähnten
Zimmer der höheren Mädchenschule statt. Der Eintritt kann
jederzeit erfolgen. 1965
Karlsruhe, den 30. September 1912.
Rev. E. H. Tottenham, English Chaplain.

Neuer süßer Wachenheimer
1/4 Liter 25 Pfennig 2079
Genter, „Zum goldenen Faß“ Wielandstraße
Nr. 18.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 21. bis 28. Sept.: Edgar, Vater B. Brun-
nert, Kunstmalers; Hermine, Vater Gustav Gög, Schuhmacher;
Walter, Vater Josef Schall, Fabrikarbeiter; Kurt Albert, Vater
Wilh. Hienbeler, Verlademeister; Ernst Wilhelm Verold, Vater
Max Rosenberger, Kaufmann; Gertrud Anna, Vater Gust. Bau-
mann, Pol.-Deizer; Erwin Friedrich, Vater Friedr. Schäfer, Ver-
waltungsassistent; Wilhelmine Babette Johanna, Vater Frz. Vietch,
Reisenber; Max, Vater August Schaal, Tagelöhner; Wilhelmine
Kreszentia, Vater Rob. Gemmer, Wäckermeister; Erich August,
Vater August Eies, Zimmermann.
Todesfälle vom 26. Sept. Adam Blücher, Tagelöhner,
ledig, alt 44 Jahre; Elise Gnam, alt 61 Jahre, Ehefrau des
Diener Joseph Gnam; Max Alfelig, Lehramtspraktikant, Ehe-
mann, alt 80 Jahre.